



Nr. 105.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

93. Jahrgang.

Ercheinungswelche: 6 mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Seite 12 Pfg., außerhalb desselben 15 Pfg., Melkamen 20 und 25 Pfg. Schluß der Anzeigenannahme 4 Uhr vormittags. Fernsprecher 9.

Montag den 6. Mai 1918.

Bezugspreis: In der Stadt mit Traglohn Mk. 1.50 vierteljährlich, Postbezugspreis im Orts- und Nachbarortbezirk Mk. 1.25, im Fernbezirk Mk. 1.50, Postgeld in Baden-Baden 50 Pfg.

Unser Verhältnis zur Ukraine.

Der Hauptausschuß des Reichstags wünschte Klärung über die Vorgänge der letzten Wochen in der Ukraine, die nun in politischer Hinsicht vom Vizkanzler v. Bayer, in wirtschaftlicher Richtung von Staatssekretär von dem Busche und Unterstaatssekretär von Braun abgegeben worden ist. Wie der Vizkanzler mitteilte, hatte sich die Ukraine verpflichtet, bis zum 1. Juli wenigstens eine Million Tonnen Getreide zu liefern. Die Rada hatte aber über keine ernstlichen Mittel verfügt, um die Bevölkerung, die im Besitz dieser Getreidevorräte war, zu deren Ablieferung anzuhalten. Deshalb habe sich die deutsche Regierung selbst um die vertragsmäßige Ablieferung der Getreidemengen bemühen müssen. Die ukrainische Regierung und die Volksvertretung (Rada) waren auf Grund der Vertretung sozialistisch-kommunistischer Ideen gewöhnt, und die beiden ausführenden Staatsorgane trugen sich mit dem Gedanken, den Landbesitz, der anscheinend größtenteils in großen Landgütern besteht, unter die Landbevölkerung zu verteilen. Infolge der drohenden Landenteignung wollten die Bauern natürlich ihr Land nicht bestellen, und da auf diese Weise die Mittelermächte nicht zu ihrem zugestandenen Getreide gekommen wären, so erließ der derzeitige Oberkommandierende der deutschen Sicherungstruppen in der Ukraine, Generalfeldmarschall von Eichhorn, einen Befehl, an die deutschen Kommandobehörden, in welchem diese zu Feldbestellungsmaßnahmen aufgefordert wurden. Die ukrainische Regierung und Volksvertretung erwiderte aber durch ihre Veröffentlichungen an die Bevölkerung den Eindruck, als wolle das deutsche Militär das ukrainische Volk womöglich zum Arbeitsdienst ausnutzen. Es kam nun soweit, daß sich eine deutschfeindliche Stimmung entwickelte, die ihren Herd in Regierung und Volksvertretung hatte. Die Regierung ging sogar soweit, den ukrainischen Bankdirektor Dobrzi, Mitglied des Finanzausschusses der Ukraineabgeordneten, die mit den Mittelermächten Verhandlungen führen, zu verhaften, weil dieser anscheinend für einen wirtschaftlichen Anschluß an die Mittelermächte eintrat. Außerdem hat sich ein Komitee gebildet, das sich die Vertreibung der Deutschen zum Ziel gesetzt hatte; im Hause des Kriegsministers war bei einer Zusammenkunft auch die Umbringung aller deutschen Offiziere angeordnet worden. Es bestand also eine große Gefahr für das Leben der deutschen Offiziere und des Heeres überhaupt. Mit Recht fragte der Vizkanzler, wie sich das deutsche Truppenkommando angesichts solcher Verhältnisse hätte anders helfen können, als durch Selbsthilfe. Die Anrufung der ukrainischen Gerichte wäre nutzlos gewesen. So wurden die Häufelührer der Bewegung, darunter der Kriegsminister, einfach verhaftet. Die Verhaftung einzelner Schuttmächte im Gebäude der Volksvertretung wird als Mißgriff der ausführenden Organe bedauert.

Die neue Regierung ist nicht, wie behauptet wurde, von den deutschen Behörden eingesetzt worden, sondern von den ukrainischen Bauern, die sich nicht auf die Ausführung der sozialistischen Ideen einlassen wollen. Die Bauern haben den ukrainischen General Skoropadski, zum Diktator und Führer der Ukraine ernannt, der nun die innere Ordnung wiederherstellen will auf einer Grundlage, die die großen Schichten der Bevölkerung befriedigen soll. Es soll nämlich das Land den Großgrundbesitzern dem Wert entsprechend abgenommen werden, — also nicht wie vorher geplant ohne Bezahung — und unter die Bauern in kleinen Parzellen abgegeben werden. Die neue Regierung stellt sich sodann vollständig auf den Boden des Brest-Litowsker Vertrags, weiter soll der freie Handel zugunsten der Mittelermächte zugelassen und ein langfristiges wirtschaftliches Abkommen mit den Mittelermächten abgeschlossen werden. Wenn die neue Regierung in dieser Richtung wirkt, so ist Aussicht vorhanden, daß wir zu guten Beziehungen mit dem ukrainischen Volk gelangen.

Was die rein wirtschaftliche Seite der Frage anbetrifft, so hat die Ukraine, wie Unterstaatssekretär v. Braun mitteilte, nach dem Urteil der Sachverständigen auch tatsächlich die erwarteten Getreidevorräte. In einem kleinen Teil der Ukraine seien allein mindestens 2 Millionen Tonnen Getreide vorhanden. Die vormalige ukrainische Regierung habe aber ihre Vertragsverpflichtungen nicht erfüllen wollen, weil sie

das Getreide als Tauschmittel für ihren Handelsverkehr mit Rußland behalten wollte. Es sei jetzt ein Vertrag zustande gekommen, der den Mittelermächten die vorher zugestandene Menge sichern solle. Wenn der ukrainischen Regierung das nicht gelingt, so haben die Mittelermächte das Recht, in unmittelbarem Verkehr sich das Getreide selbst zu besorgen. Von der gesamten Ausfuhr soll in den ersten zwei Monaten Österreich-Ungarn zwei Drittel, Deutschland ein Drittel erhalten, vom 1. Juni an soll es umgekehrt sein. Im gegenwärtigen Zeitpunkt, sagte der Unterstaatssekretär, sei es im übrigen ungemein schwer, irgend eine Prophezeiung zu machen, was wir überhaupt aus der Ukraine bekommen. Daß wir aber Maßnahmen treffen müßten, und weiter treffen müßten, um unsere vertragsmäßig zugesagten Mengen Getreide zu erhalten, sei es nun gutwillig oder durch Zwangsmassnahmen, das ist für jeden selbstverständlich, der sich ein nächsteres Urteil bewahrt hat über die Notwendigkeiten der Sicherung in einem solchen Existenzkampf, wie ihn das deutsche Volk zu führen gezwungen ist. O. S.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die amtlichen deutschen Meldungen.

Befreiung Südwestfinlands von den finnischen Revolutionären.

(M.B.) Großes Hauptquartier, 2. Mai. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz: In den Schlachtfeldern ist die Lage unverändert. Die Artillerietätigkeit war an vielen Abschnitten namentlich auch während der Nacht lebhaft, im Kesselgebiet und zu beiden Seiten der Aare steigerte sie sich heute morgen zu größerer Stärke. Ein englischer Teilangriff südlich von Arras wurde abgeblasen.

Heeresgruppe von Gallwitz: Vor Verdun lebte die Artillerietätigkeit auf.

Heeresgruppe Herzog Albrecht: Nach erfolglosen Erkundungsvorstößen des Feindes an der lothringischen Front blieb die Geschütztätigkeit am Vormittag gering. Im Paroywalde und westlich von Blamont am Nachmittag von neuem auflebender Feuerkampf ließ mit Einbruch der Dunkelheit nach.

Wir schossen gestern 25 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballone ab. Leutnant Buxler errang seinen 33., Leutnant Puetter seinen 22. Luftsieg.

Osten-Finnland: Südwestfinland ist vom Feinde befreit. Deutsche Truppen, im Verein mit finnischen Bataillonen griffen den Feind zwischen Rahti und Lavastehus umfassend an und haben ihn in fünfzigjähriger Schlacht trotz erbitterter Gegenwehr und verzweifelten Durchbruchversuchen vernichtend geschlagen. Finnische Kräfte verlegten ihm den Rückzug nach Norden. Von allen Seiten umstellt, brach der Feind nach schwersten blutigen Verlusten die Waffen. Wir machten 20 000 Gefangene; 50 Geschütze, 200 Maschinengewehre, Tausende von Pferden und Fahrzeugen wurden erbeutet.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Feindliche Angriffsversuche südwestlich Hyern gescheitert.

(M.B.) Großes Hauptquartier, 5. Mai. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Nach kürzlicher Generalvorbereitung griffen französische Divisionen unsere Stellungen am Kessel und bei Bailleul vergeblich an. Sie wurden unter schweren Verlusten abgewiesen und ließen mehr als 300 Gefangene in unserer Hand. Der beabsichtigte Angriff einer englischen Division westlich von Bailleul kam unter unserem Feuer nicht zur Entwicklung.

Südlich von Hebuterne scheiterten englische Vorstöße. In den Kampfzonen beiderseits der Somme lebte die Artillerietätigkeit am Abend auf. Sie war namentlich bei Villers-Bretonneux und auf dem Westufer der Aare gesteigert. Von den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Die feindlichen Gegenangriffe.

(M.B.) Berlin, 4. Mai. Wiederum ist am 4. Mai ein heftiger Angriff zur Rückeroberung des Kesselberges blutig gescheitert. Die Rücksichtslosigkeit, mit der General Foch seine besten Truppen einsetzt, erhärtet von neuem, wie schwerwiegend für die Entente der Verlust des wichtigen Kesselmassivs ist. Die wiederholten, stets vergeblichen englisch-französischen Massenangriffe hier und an andern Stellen der Front tragen zur Zerkümmern der feindlichen Heeresmacht und zur Vernichtung ihres lebenden und toten Materials täglich bei. Sie erhöhen die blutigen Verluste, die der wichtige deutsche Schlag den alliierten Heeren zufügte. Trotz der wiederholten entsetzlichen blutigen Niederlage und ergebnislosen Gegenangriffe der Engländer und Franzosen, trotz ihrer für eine Wechschlacht ungeheuren Gefangeneneinbuße von rund 130 000 Mann, trotz der unübersehbaren deutschen Beute an Kriegsgeschütz, Ausrüstungs- und Geschützmaterial versuchte der Funkspruch Lyon vom 3. Mai abermals die deutschen Erfolge in einen Fehlschlag zu verwandeln. Die nach wie vor der deutschen Führung verbliebene Initiative hat die Masse der feindlichen Streitkräfte an der von ihr gewollten Front gesesselt. Die fortgesetzten ebenso wütenden wie fruchtlosen franko-britischen Massenangriffe in der Gegend des Kesselberges und bei Villers-Bretonneux beweisen jedoch unumstößlich, wie sehr die deutschen Waffen die strategische Lage der Entente verschlechtert haben. — Am 3. Mai folgte im Westen dem gemeldeten starken feindlichen Artilleriefeuer südlich Arras ein britischer Teilangriff in Bataillonstärke. Auf eng begrenztem Raum vorstürmend, litt der Feind schwerste Verluste. Sein Angriff brach vor unsern Linien restlos zusammen. Gleichzeitig versuchte der Feind südlich Villers-Bretonneux erneut vorzustoßen. Die Engländer setzten hierzu wiederum Australier ein, die bei Abweilung des Angriffs schwere Verluste erlitten. Von den Tanks, die den englischen Angriff begleiteten sollten, blieben zwei zerstört vor unsern Linien liegen.

Die französischen Anstrengungen um die Wiedereroberung des Kesselberges.

(M.B.) Berlin, 6. Mai. Die Franzosen haben am 4. Mai in Flandern aufs neue eine ungemein schwere Niederlage erlitten. Nach stärkstem Trommelfeuer in der Gegend westlich von Kessel bis westlich Bailleul griffen um 5.30 Uhr vormittags lebendig französische, zum Teil frische Divisionen in 10 Kilometer Breite in mehreren Wellen an und machten die erbittertesten Anstrengungen, um den Deutschen das wichtige Kesselmassiv wieder zu entreißen. Während sie auf dem größten Teil der Angriffsfront trotz rücksichtsloser Masseneropferung ihrer tiefgegliederten Sturmtruppen nicht mal an die vorderste deutsche Stellung herangelangten, kam es an ganz wenigen Stellen, so bei Brulooc, zwischen Loker und dem Hospiz von Loker zu erbitterten Nahkämpfen. Hier wurden die Franzosen in wuchtigem Gegenstoß aus dem Vorfeld der deutschen Linien restlos wieder hinausgeworfen und diese sogar an einzelnen Stellen im Nachstoß um mehrere Hundert Meter vorverlegt. Ueber 300 franz. Gefangene blieben dabei in deutscher Hand. Die blutigen Verluste des Angreifers, der bereits mehr als 9 Divisionen in dem Kampf um die Wiedereroberung des Kessel einsetzte, waren infolge der außerordentlich guten deutschen Artilleriebeobachtung von den beherrschenden Höhen aus ungewöhnlich schwer. Immer wieder riß das zusammengefaßte deutsche Artilleriefeuer weite Lücken in die dichtesten Kolonnen des Feindes. Gefangene französische Offiziere gaben wiederholt ihrer Erbitterung darüber Ausdruck, daß die auf dem südlichen französischen Angriffssügel ebenfalls zum Sturm bestimmte englische Division sich nicht an dem Angriff beteiligt hatte. Die starken französischen Kräfte, die General Foch weitab von der französischen Basis zur Unterstützung der Eng-

Länder nach Flandern entsenden mußte, haben am 4. Mai ohne jedes Ergebnis sich aufs neue für die Engländer opfern müssen.

Die feindlichen Verluste bei den vergeblichen Gegenangriffen.

(W.B.) Berlin, 5. Mai. Die Nachrichten über die englischen Verluste häufen sich immer mehr. Die 8. Division hatte in ihrem früheren Abschnitt Demuin—Drenil derartig gebüht, daß die Kompagnien nur noch 20 bis 30 Mann stark waren. Das 2. Middlesex-Regiment wurde vollständig aufgerieben. Mit einem überlebenden Rest von nur 30 Köpfen aus dem Gefecht zurückgekehrt, erhielt es an Ersatz 1150 Mann, und zwar den gesamten Bestand seines in England befindlichen Rekrutendepots, meist 18 bis 19 Jahre alte junge Leute, die ohne Kriegserfahrung in den Kampf geführt wurden.

(W.B.) Berlin, 5. Mai. Die jungen englischen Rekruten, größtenteils 18jährige, haben sich bei dem letzten deutschen Angriff wenig bewährt. In dem Bewußtsein, schlecht geführt zu sein, überzeugt von der Unmöglichkeit persönlicher Tapferkeit, umgewandt in der praktischen Gefechtsweise, flohen sie scharenweise vor dem deutschen Angriff und wurden in großer Zahl durch ihre eigenen Offiziere niedergeschossen.

(W.B.) Berlin, 5. Mai. Das 10. Chesregiment erlitt an der südlichen Hauptkampffront ungeheure Verluste. Die englische Division, der es angehörte, wurde von dem deutschen Angriff derart überrumpelt, daß ihre vollkommen aufgelösten Verbände aus der Front zurückgezogen, geordnet und neu aufgefüllt werden mußten. Ein Bataillon verlor das erstemal 350, das zweitemal 400 Mann und den ganzen Stab. Der Ersatz bestand hauptsächlich aus Arbeitern, Trainformationen und ganz jungen Rekruten.

(W.B.) Berlin, 5. Mai. Unter den französischen Kontingenten, die besonders schwer bluten mußten, steht an erster Stelle das Fremdenregiment, das hauptsächlich aus Belgiern, Russen, Luxemburgern und Zivilgefangenen bestand. Letzteren ließ man bei Kriegsausbruch die Wahl, in die Fremdenlegion einzutreten oder weiter im Gefängnis zu verbleiben. Die Verluste des Regiments waren derart schwer, daß sie kaum und nur bei vollkommener Leerung der Depots ersetzt werden konnten. Der farbige Ersatz ist immer schwieriger zu beschaffen. Die noch vorhandenen farbigen Mannschaften sind nur noch mit Mühe und nur unter französischer Anführung ins Feuer zu bringen.

Neue U-Bootserfolge.

(W.B.) Berlin, 4. Mai. An der Westküste Englands wurden von dem unter dem Kommando des Kapitänsleutnants Freyherren von Log stehenden Unterseeboot zwei besonders wertvolle Dampfer, nämlich der englische Dampfer „Cafe Michigan“ (9288 Bruttoregistertonnen) und ein anderer 8000 Bruttoregistertonnen großer Dampfer aus demselben Harf gesicherten Geleitzug herausgeschossen, zusammen 17 000 Bruttoregistertonnen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

(W.B.) Berlin, 6. Mai. (Amtlich.) Neue U-Booterfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 12 000 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befindet sich ein Tankdampfer, der an der Ostküste Englands torpediert wurde.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Ein vollkommen untrüglisches Zeichen für die sorgenvolle Lage, in der sich der britische Schiffsbau befindet, bringt die „Times“ vom 6. April. Folgendes Plakat wurde in 25 000 Exemplaren auf den englischen Werften verteilt: „161 674 Tonnen, eine Höchstleistung! Der Bau von Handelsschiffen beziffert sich im März auf 161 674 Tonnen und entspricht 32 Schiffen von je 5000 Tonnen. Aber die Hunnen versenkten gleichzeitig 81 Schiffe! Werstarbeiter, Ihr könnt und werdet verhindern, daß die Hunnen uns aushungern. Baut noch mehr Schiffe! — Diese Propaganda für die Steigerung des Schiffbaues hat England dringend nötig, rügte doch Geddes in seiner letzten großen Rede öffentlich die „Unzufriedenheit, die Ausstände und die ernsthaften Unruhen“, die im Januar unter den Werstarbeitern herrschten und ihre Leistungen beeinträchtigten. Das Kabinettsmitglied Barnes betonte im Unterhaus am 26. Februar: „Die Werften sind noch wichtiger als die Munitionsfabriken.“ — „Daily Telegraph“ vom 30. März drückt sich noch deutlicher aus: „Woche für Woche neigt sich die Waagschale weiter gegen die Entente infolge des teilweisen Versagens des Schiffbaues.“ — Das liberale Unterhausmitglied C. Lambert gab am 6. März unverblümt zu: „Wenn wir nicht andere Wege einschlagen, werden wir die bittere Demütigung eines Friedens zu deutschen Bedingungen erleben.“

Unsere U-Bootsstützpunkte nicht gesperrt.

(W.B.) Berlin, 5. Mai. Reuter stellt erneut die Behauptung auf, daß Zeebrügge gesperrt sei. Ferner berichtet der Marinekorrespondent der „Times“, daß es für die deutschen Unterseeboote immer schwieriger werde, aus der Helgoländer Bucht herauszukommen. Von ausländischer Seite wird

Amtliche Bekanntmachungen.

Kompostfrüchte

sind gegen Krankheiten Nr. 5 bei Pfannkuch u. Cie., Gg. Pfeiffer, R. Otto Vinçon, Frau Lamparter, Fräul. Hegele, je 1 Dose, so lange Vorrat reicht, zu haben. Calw, den 1. Mai 1918.

Kommunalverband, Biber.

Die Schultheisenämter werden an die Erledigung des oberamtlichen Erlasses vom 16. April 1918, betr. „Vormerkungsliste für Schlachtvieh“, erinnert. Calw, den 3. Mai 1918.

Kgl. Oberamt, Biber.

uns versichert, daß beide Meldungen durchaus unzutreffend sind. Wie bereits wiederholt berichtet, ist weder der Hafen von Zeebrügge gesperrt noch das Ein- und Auslaufen unserer Unterseeboote aus der Helgoländer Bucht behindert. Der im Monat März versenkte Frachtraum, der größer ist als der im Februar, redet eine zu deutliche Sprache, als daß Reuter hoffen könnte, mit seinen Märchen Glauben zu finden. — Nach Meldungen der britischen Admiralität betragen die Verluste der Engländer bei diesem Unternehmen 588 Offiziere und Mannschaften. Demgegenüber beziffert sich unser Verlust auf 8 Tote und 16 Verwundete.

Der türkische Bericht.

(W.B.) Konstantinopel, 4. Mai. Palästinafront: Die erbitterten Kämpfe am östlichen Jordan dauern ununterbrochen an. Mit besonderer Heftigkeit richtete der Feind seine Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich der Straße Jericho—Es-Salt. Alle Anstrengungen haben ihn seinem Ziele nicht näher gebracht. Seine Verluste steigern sich zusehends. Die Zahl der erbeuteten Geschütze hat sich auf zehn erhöht. — Mesopotamien: Starke feindliche Kräfte machten einen Vorstoß gegen unsere südlich Kerlus stehenden Truppen. Unseren zurückgenommenen Abteilungen ist der Engländer nicht gefolgt. Hauptmann Schütz schloß ein feindliches Flugzeug ab und errang damit seinen achten Aufstieg im Irak. — Auf den übrigen Fronten ist die Lage unverändert. Deutsche Truppen besetzten am 1. Mai Sebastaopol und fanden dort den größten Teil der russischen Schwarzmeerflotte, Segelschiffe, Zerstörer, Unterseeboote und Handelschiffe. „Sultan Jawus Selm“, „Samidje“ und einige unserer Torpedoboote sind nach beschwerlicher, aber glücklich durchgeführter Fahrt durch das Minengebiet am 2. Mai, abends, in Sebastopol eingelaufen.

(W.B.) Konstantinopel, 5. Mai. Heeresbericht. Palästinafront: Auch gestern scheiterten auf dem östlichen Jordan alle englischen Angriffe gegen unsere Stellungen unter schweren Verlusten. Ihrer Rückzugsstraße beraubt, stehen die nördlich des Hauptkampffeldes geschlagenen und zerprengten feindlichen Kavallerieregimenter in dem schwierigen Gelände überall auf unsere angriffsfreundlichen Truppen. Eine Anzahl Gefangene, einige Maschinengewehre und ein Panzerkraftwagen fielen in unsere Hand. Sonst nichts von Bedeutung.

Aus dem feindlichen Lager.

Englische Anschauungen über eine bevorstehende deutsche Friedensoffensive.

London, 8. Mai. Der Blokademinister Lord Robert Cecil sagte in einem Gespräch mit einem Vertreter des Reuterischen Bureaus über die zu erwartende Friedensoffensive: Persönlich habe ich immer eine Friedensbewegung als eine unmittelfarbige Konsequenz der Offensive im Westen erwartet. Sie ist offenbar nur ein Teil des feindlichen Planes und meiner Meinung nach auch auf die Stimmung daheim berechnet. Es wäre äußerst unvorsichtig, über irgend etwas, das mit dem Kriege zusammenhängt, zu prophezeien, aber persönlich glaube ich, daß die allgemeine Idee der Deutschen ist, den Kampf im Westen solange fortzusetzen, bis sie wirtschaftlich im Osten völlig festen Fuß gefaßt haben. Sie hoffen, daß sie, wenn sie sich dort wirklich festsetzen, wenn eine deutschfreundliche Regierung in Rußland besteht und sie die Hilfsquellen Rußlands und die Möglichkeiten dieses wirklich reichen Landes zur Verfügung haben, den Kampf mit der ganzen Welt fortsetzen könnten und unbesiegt sein. Ich glaube nicht an diesen großartigen Plan, aber es ist ganz klar, daß sie darauf hinarbeiten, wenn sie nicht durch Niederbrennen des Gegners den Sieg erreichen können. Sie wollen den Krieg fortsetzen, bis sie zu den russischen Hilfsquellen gelangen. Wenn sie im Westen scheitern, werden sie in Deutschland und Desterreich eine sehr schlechte Zeit haben, wie schlecht, läßt sich noch gar nicht sagen. Es wird also ihr Ziel sein, ihre Völker glauben zu machen, daß der Krieg zu Ende geht, daß sie nur noch ein Paar Wochen lang bis zur Ernte auszuhalten brauchen und daß sie sich nachher aus Rußland versorgen können. Ich glaube, sie wissen, daß, wenn sie auf ihre eigenen Quellen angewiesen sind, sie es nicht mehr viel länger aushalten können. Ihr Plan ist also eine große Friedensoffensive, wenn sie den Gegner nicht niederbrennen können. Diese Friedensoffensive wird sich sehr wesentlich gegen England richten, das heißt, man wird Vorschläge machen, die ihrer Meinung nach

für England Anziehungskraft haben. Im Vergleich zu dem alldeutschen Ausbruch, den die Regierung unmittelbar vor dieser Friedensoffensive angekündigt hat, und seinen sehr hohen Forderungen wird das nächste Friedensangebot wahrscheinlich gemäßigter sein, aber durchaus nicht gemäßig im Vergleich zu den Forderungen der Gerechtigkeit. Dann können sie sich an ihre Völker wenden und von der deutschen Mäßigung sprechen, aber ihr Angebot wird uns dem, wonach wir trachten, um nichts näher bringen. Sie beabsichtigen durch dieses Angebot nicht etwa wirklich den Frieden, sondern diese Offensive hat lediglich die Absicht, ihre Völker aufrecht zu erhalten, bis sie in Rußland eine, wie sie glauben, unerfüllterliche Stellung haben.

Auch französische Truppen für Sibirien.

(W.B.) Bern, 7. Mai. Das in Marseille erscheinende „Echo de Chine“ macht bekannt, daß nach einer Konferenz der Ententegegnen die französische Garnison von Peking mit Artillerie zur Bekämpfung der deutschen Mannschaften (!) in Sibirien nach Chargin entsandt wurde.

Ägyptens Freigebigkeit gegenüber seinen „Schuhmächtigen“.

(W.B.) Amsterdam, 4. Mai. Reuter meldet: In Erwiderung auf das ägyptische Anerbieten, sofort 3 Millionen Pfund zu den Kriegsausgaben beizusteuern, und eine weitere halbe Million in das ägyptische Budget von 1918/19 einzustellen, sandte die königliche Regierung an den Oberkommissar von Ägypten ein Telegramm, worin sie ihn bittet, dem Sultan und seinen Ministern den warmen Dank der englischen Regierung darzubringen für diese edelmütigen Beweise ägyptischer Bereitwilligkeit und Ergebenheit gegenüber den Schuhmächtigen, unter deren Schirm die ägyptische Wohlfahrt gesichert sei. — Zuerst wird Ägypten anmelletiert gegen seinen Willen und jetzt darf es auch noch 60 Millionen Mark zu den englischen Kriegskosten aber selbstverständlich „freiwillig“ beisteuern.

Der amerikanische Schwindelzug.

(W.B.) Berlin, 5. Mai. Wie falsch das amerikanische Volk über die Kriegsergebnisse unterrichtet wird, geht aus einem jüngst erbeuteten Brief eines amerikanischen Gefangenen hervor. Der Brief stammt aus Ada (Kansas), ist vom 2. März 1918 datiert und lautet wörtlich: „Die heutigen Zeitungen berichten, daß die Engländer den deutschen Kronprinzen und 87 000 Deutsche gefangen haben.“

Rückgang der Einwanderung nach Amerika.

(W.B.) Washington, 2. Mai. (Reuter.) Nach den neuesten Aufzeichnungen des Einwanderungsbureaus wurden im letzten Jahre in den Vereinigten Staaten 400 000 Einwanderer zugelassen gegen 1 400 000 im Jahre 1916.

Bermischte Nachrichten.

Der Friedensvertrag mit Rumänien zur Unterschrift fertig.

(W.B.) Bukarest, 5. Mai. Gestern ist durch die Vertreter Desterreich-Ungarns bezw. Deutschlands und Rumäniens der wirtschaftliche Zusatzvertrag zum rumänischen Friedensvertrag paraphiert worden. Damit sind sämtliche mit dem Friedensschluß zusammenhängende Verträge zwischen Deutschland und Desterreich-Ungarn einerseits und Rumänien andererseits abgeschlossen und zur Unterschrift fertig.

(W.B.) Bukarest, 4. Mai. Als bald nach dem Eintreffen des bulgarischen Ministerpräsidenten in Bukarest ist in der Wohnung des Staatssekretärs von Kühmann eine Sitzung der Chieft der verbündeten Friedensabordnungen abgehalten worden.

Grundzügliche Einigung mit Holland.

(W.B.) Berlin, 4. Mai. Amtlich wird mitgeteilt: Am Samstag den 27. April ds. Js. haben die deutsch-niederländischen Verhandlungen über die Durchführung und über die Abfertigung zu einer grundsätzlichen Einigung über alle aufgeworfenen Fragen geführt. Auch über die Frage der Durchführung und Ausführung von Sand und Kies, deren Menge von der niederländischen Regierung angenommen wurde, kam eine Einigung zustande. Nur ein Punkt, der insbesondere mit der Wiedereröffnung des Güterverkehrs auf der Bahn Noermond—Hamot zusammenhing, bedurfte noch der Aufklärung. Auch hierüber ist inzwischen eine Einigung erzielt worden, so daß die Angelegenheit als geregelt angesehen werden kann.

Schikane holländischer Zollbeamten.

(W.B.) Berlin, 6. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Das Verhalten einiger niederländischer Zollämter an unserer Grenze gab seit längerer Zeit in verschiedener Richtung zu Klagen Anlaß. Neuerdings waren Zollbeamte dazu übergegangen, deutschen Reisenden, die aus Holland nach Deutschland zurückkehren, Kleidungsstücke unter der Begründung wegzunehmen und zurückzubehalten, daß diese Sachen in Holland eingekauft seien und entgegen den Ausführungsverboten über die Grenze gebracht werden sollten. Eingaben der Betroffenen, in welchen diese darlegten, daß sie die Sachen schon vor der Reise in Deutschland besessen hätten, blieben wirkungslos. Die darauf erfolgten Beschwerden über dieses Verhalten sind von amtlicher deutscher Seite unverzüglich bei der niederländischen Regierung zur Sprache gebracht worden und haben

wie wir hören, dazu geführt, daß die Zurückgabe der weggenommenen Gegenstände zugesagt worden ist. Wer in gleicher Sache noch Beschwerden vorzubringen hat, wird gut tun, seinen Fall unter Angabe der erforderlichen Einzelheiten dem Auswärtigen Amt oder der Kaiserlichen Gesandtschaft in Haag baldigst zur Kenntnis zu bringen.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 6. Mai 1918.

Erinnerungen an Stadtschultheiß Conz.

* Durch freundliches Entgegenkommen von Frau Stadtschultheiß Conz sind wir in der Lage, eine Reihe von kleinen Skizzen zu veröffentlichen, die teils von dem fürs Vaterland Gefallenen als Mitteilungen in den letzten 3 Wochen nach Hause geschrieben worden waren, teils von dem Selbentod des Herrn Stadtschultheiß Kenntnis geben in Form von Briefen aus seiner Umgebung im Felde. Es sind liebe Erinnerungsbilder, die das warm und sonnig empfindende Herz des Verstorbenen kennzeichnen, seinen prächtigen Charakter, insbesondere aber auch seine glühende Vaterlandsliebe und seinen herrlichen Soldatengeist. Die am Schlusse folgenden Teilnahmebriefe aus dem Felde legen in ergreifender Weise Zeugnis ab von der Liebe und Verehrung, die dem tapferen Führer sowohl bei den Offizieren als auch den Mannschaften seines Bataillons entgegengebracht worden sind. Doch wir wollen die Briefe, die in den nächsten Nummern unserer Zeitung folgen werden, in ihrer Unmittelbarkeit selbst sprechen lassen:

Ansprache an das 3. Bataillon.

Morgen 3. Bat. — Morgen Herr Hauptmann! Ich habe das Bataillon wieder übernommen, das ich seit 1. 5. 15 fast über 2 Jahre ununterbrochen zu führen die Ehre gehabt habe. Wir sind uns also keine Fremde. Ich weiß, Ihr seid noch das alte, tapferere 3. Bataillon des Kaiser-Regiments, das in den Argonnen, auf der Doppelhöhe 60 vor Ypern, in Culleront, vor Bullecourt sich tapfer geschlagen, in den üblen Zeiten und Stellungen im Wpfschaetebogen und vor Sailly durch zähe Ausdauer und Arbeitsfreudigkeit sich ausgezeichnet, und — wie ich von Euren Offizieren mit Freude gehört und wie ich es nicht anders erwartet habe — auch jüngst in Flandern seinen Mann gestellt und dem Engländer keinen Meter Boden überlassen, und dadurch seinen ehrenvollen Platz im Regiment und in der Division sich erhalten hat.

Ich gedenke mit treuem Dank der Braven, die das Bataillon während meiner Abwesenheit verloren hat; ich grüße die Alten, die mich noch kennen, und grüße die Neuen und Jungen, die nun zum erstenmal unter meine Führung treten.

Was das nächst vor uns Liegende anlangt, so ist das Wichtigste, daß Ihr in den lockeren Verhältnissen einer großen Kriegsgarnisonsstadt Zucht und Ordnung bewahrt, Ordnung im inneren Dienst und in den Unterkünten, Zucht auf der Straße, tadellose Haltung und Ehrenbezeugungen, sehr gut vor Euren eigenen Offizieren und Vorgesetzten, noch besser vor Fremden, so daß es überall heißt: Seht, das sind die Württemberger! Bei den Übungen der nächsten Zeit, die ihren hohen Wert haben und nicht Selbstweid und nicht zum Zeitverreib angelegt sind: Aufmerksamkeit, Gewandtheit, Strammheit.

Was hernach kommt, wissen wir nicht. Aber soviel wissen wir, daß der Friede, der heute oder morgen von Rußland unterschrieben werden muß, nicht gewonnen ist durch Jungen- und Redeschlachten, und Zeitungsartikel, sondern durch die Wucht unserer militärischen Ueberlegenheit. Nicht überredet, nur besiegt, zer schlagen und zerbrochen war Rußland zum Frieden bereit. So wirds auch im Westen gehen. Nur unter unsern Schlägen wird der Engländer und der Franzmann weichen. Darauf wollen wir uns vorbereiten, körperlich und in unserem Gemüt. Wir wollen unsere gemeinsame Aufgabe mit neuer Hingabe, mit neuer Treue gegen unseren Fahnen, unsern König und unser Vaterland erfassen und mit Gottes Hilfe durchführen, dem Vaterland zum Heil, Sieg und Frieden, und dem 3. Bataillon zu unvergänglicher Ehre!

Das Eisene Kreuz.

Karl Burkhardt aus Althengstett, in einem Grenadier-Reg., hat das eiserne Kreuz erhalten.

Friedrich Schürle von Oberreichenbach hat zur silbernen Verdienstmedaille das eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten.

Teure Kriegsandenken.

Eine Stuttgarter Firma läßt, wie das Stuttgarter Kriegsmuseum mittelst, durch Reisende, insbesondere auf dem Land eine „Gedenk- und Ehrentafel des Weltkriegs 1914“ vertreiben. Das Blatt, das in farbiger Ausführung Bilder der Germania und eines deutschen und österreichischen Soldaten, sowie einiger Schlachtenbilder enthält, und an dem ein Täschchen für Aufnahme einer Photographie angebracht ist, wird zum Preis von 6,50 M. abgesetzt. Dabei zahlte die Firma dem Hersteller des Bildes 80 Pfennig für das Stück. Der Reisende erhält für jedes verkaufte Blatt eine Provision von nicht weniger als 3,50 M.

Die Apanage des Herzogs Albrecht.

(S.W.) Stuttgart, 4. Mai. Zu dem den Ständen zugegangenen Gesetzentwurf über die Erhöhung der Apanage des Herzogs Albrecht von Württemberg von jährlich 8571 M. (5000 Gulden) auf 100.000 M. lautet die Begründung: Die Apanage, die dem Herzog Albrecht auf das am 11. Oktober 1917 erfolgte Ableben seines Vaters, des Herzogs Philipp von Württemberg, im Erbgang angefallen ist, beträgt jährlich 5000 Gulden oder 8571,43 M. Diese Apanage stellt nach Art. 33 des R. Hausgesetzes vom 8. Juni 1828 den hausgesetzlichen Mindestbetrag der Apanage eines Prinzen des R. Hauses, der das 16. Lebensjahr zurückgelegt hat, dar. Herzog Albrecht ist nunmehr der dem Thron nächststehende thronfolgeberechtigte männliche Verwandte aus dem Mannesstamme des R. Hauses und voraussichtlicher Nachfolger am Thron. Er ist geboren am 23. Dezember 1865, verwitwet, Vater von drei Söhnen und drei Töchtern. Ein vermählter oder verwitweter Kronprinz bezieht nach Art. 36 des R. Hausgesetzes neben einer standesmäßig ausgestatteten Wohnung eine Substantiation im jährlichen Betrag von 66.000 Gulden oder 113.142,86 Mark. Als voraussichtlicher Thronfolger wird der Herzog Albrecht eine ähnliche Stellung einnehmen wie ein Kronprinz und es werden ihm hieraus Pflichten erwachsen, die für ihn und seine Hof- und Haushaltung mit einem erhöhten, dem eines Kronprinzen sich annähernden Aufwand verbunden sind, zu dessen Bestreitung die hausgesetzliche Apanage weit aus nicht ausreicht. Eine Erhöhung seiner Apanage erscheint

daher begründet; es wird vorgeschlagen, die Apanage auf 100.000 M. zu bemessen, so daß die Erhöhung 91.428,57 M. betragen würde. Die Apanage würde damit hinter der Substantiation eines Kronprinzen immer noch zurückbleiben. Die Erhöhung soll auf die Person des Herzogs beschränkt sein und mit Wirkung vom Beginn des Rechnungsjahres 1918 ab in Kraft treten.

Freiherr Dr. v. Weizsäcker ersuchte das Haus, dem Gesetzentwurf seine Zustimmung zu erteilen. Namens der bürgerlichen Parteien drückte Vizepräsident Dr. v. Kiene die Zustimmung zu dem Gesetzentwurf aus, indem er zur Begründung anführte, daß die Tatsache, daß der bisherige Apanagenbezug des Herzogs Albrecht nicht einmal die unterste Stufe eines Landgerichtspräsidenten erreiche, jede weitere Begründung überflüssig mache für diejenigen, die auf dem monarchischen Verfassungsstandpunkt ständen. Der sozialdemokratische Abgeordnete Lindemann begründete namens seiner Partei den ablehnenden Standpunkt zu der Vorlage. Die Gründe, die für eine Abänderung des geltenden Rechts hier angeführt wurden, seien nicht stichhaltig. Der Gesetzentwurf wurde sodann in erster und zweiter Lesung gegen die Stimmen der Sozialdemokratie und der soz. Unabhängigen angenommen.

(S.W.) Wilsbad, 4. Mai. In den Kreisen der Gasthausbesitzer und Zimmervermieter in Wilsbad herrscht gegenwärtig eine gewisse Erbitterung, weil die Ansicht sich verbreitet hat, daß die Kurgäste nicht zu der ihnen bestellbaren Zeit, sondern nach einem vom R. Oberamt vorgeschriebenen Termin, sich in Wilsbad einzufinden hätten. Dies ist, wie der „Enztäler“ berichtet, irrig. Bei dem von den Kurgästen an das Oberamt einzureichenden Gesuch ist genau anzugeben, an welchem Tag der Antritt der Kur in Wilsbad beabsichtigt ist. Die Antwort des R. Oberamts wird dann hinsichtlich dieses Punktes dem Wunsch entsprechend ausfallen. Nun laufen aber bei dem Oberamt viele Gesuche um Zulassung nach Wilsbad ohne Nennung des Termins für den Kurantritt ein. In diesen Fällen sieht sich das Oberamt genötigt, um den Ueberblick über die Fremdenbewegung in Wilsbad zu behalten, einen Zeitpunkt für den Kurantritt dem Gesuchsteller anzugeben. Dies war die Veranlassung zu den mißverständlichen Auffassungen. Wie im letzten, so hat auch in diesem Jahr der Kurfremde seinem an das Oberamt Neuenbürg zu richtenden Zulassungsgesuch ein ärztliches Zeugnis beizulegen. Es besteht jedoch begründete Aussicht, daß die letztere Bestimmung in absehbarer Zeit aufgehoben wird.

(S.W.) Stuttgart, 4. Mai. Gestern vormittag sprang in einem Hause der Seestraße ein 25 Jahre altes Dienstmädchen, das wegen Diebstahls festgenommen werden sollte, durch ein Fenster des zweiten Stocks in den Hof. Das Mädchen ist schwer verletzt; es wurde nach dem Katharinenhospital verbracht.

(S.W.) Waiblingen, 4. Mai. Die Firma Mech. Seidenstoffweberei Waiblingen hat die Kriegspatenschaft bei sämtlichen Kindern ihrer gefallenen Angestellten übernommen und für jedes dieser Kinder zum Zweck ihrer späteren Ausbildung 300 M. angelegt. — Die Wohltat der Kriegspatenschaft kommt nun im ganzen etwa 25 Kindern des Bezirks Waiblingen zugut.

für die Schriftl. verantwortlich, Otto Seltsmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Dellinger'schen Buchdruckerei Calw.

Bekanntmachung

des

stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps

Unter Hinweis auf die in der Beilage zum Staatsanzeiger vom 14. 3. 18. Nr. 62 veröffentlichte Bekanntmachung Nr. 8000 R. 18 W. R. 8 betreffend Bestandserhebung, Beschlagnahme und Höchstpreise von Kutschwagenbereifungen aus Gummi werden die Besitzer von solchen zur umgehenden Meldung ihrer Vorräte an das Kriegsministerium, Kriegsbedarf- und Rohstoffstelle Stuttgart, Hotel Silber, aufgefordert.

Stuttgart, den 30. April 1918.

Mit vollster Zufriedenheit

lese ich seit einem Jahre das „Calwer Tagblatt“ und möchte es auch ferner nicht vermissen, da man in allem Wissenswerten vorzüglich unterrichtet wird.

So und ähnlich lauten viele Zuschriften, die wir aus dem Felde bekommen.

Verkaufe billig
Nähmaschine
für Handbetrieb,
einige Spiegel,
Malkständer,
Bohnenstecken,
1 großer Heurechen,
Mistgabeln,

H. Müller, Hirsau,
beim Elektrizitätswerk.

Postkarten

von der Front, einfarbig, 100 Muster Mk. 3.—; farbenphotographische Aufnahmen, 8 Serien = 48 bunte Karten Mk. 3.—; 50 Blumenkarten Mk. 3.—.

Glaspapier

Flintpapier, Sandpapier, gelb oder grau, 28 : 23 cm oder 68 : 56 cm, mit kleinen Fehlern 100 kg. Mk. 140.—; Probepostpack 5 kg Mk. 8.— (kleine Abfallstücke 10—15 cm gross 5 kg Mk. 4.— ab hier gegen Nachnahme

Paul Rupp, Freudenstadt 223.

Soeben erschienen:
Englands Politik und Entwicklung

von A. Weiß, Pfarrer a. D., Hirsau.

Preis geheftet Mk. 1.30 gebunden Mk. 2.—

zu haben in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Vorzügliches

Schubfett, Wagenfett, Sulfett,

empfehlen

R. Hauber, Anna Hiller, „im Schiff“.

Am Jahrmarkt ist neben dem Gasthaus zum Ochsen schönes
Hafner-Geschirr,

zu haben
Milchhäfen Schüsseln,
eingebund. Kasserole,
Rutschhäfen,
Einmachtopfe usw.
in großer Auswahl.

Verloren

ging am Mittwoch Abend vor der neuen Handelsschule nach Alzenberg eine Windel auf einen Korb. Der Finder wolle sie abgeben bei J. Proß, Alzenberg.

Sehe am Mittwoch meinen 2jährigen

Rapp-Wallachen
sowie eine trächt.



dem Verkauf aus
R. Hauber, Anna Hiller, „im Schiff“.

Halberbach, den 4. Mai 1918.



Todes-Anzeige.

Unser innigtgeliebter, guter, einziger Sohn,
Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Krauß,

Katastergeometer in Calw,
Leutnant der Reserve und Kompagnieführer,
Inhaber der Eisernen Kreuze I. und II. Kl.,
des Ritterkreuzes,
des Militärverdienstordens und des
Friedrichsordens II. Kl. mit Schwertern,
hat nach 45 Monate langem pflichtgetreuen Durch-
halten im Westen den Heldentod auf dem Feld der
Ehre fürs Vaterland erlitten.

In tiefer Trauer:

die tiefbetrübt. Eltern: Stadtschultheiß a. D. Krauß
mit Frau Sofie, geb. Haug,
Geschwister: Anna, geb. Krauß mit ihrem Mann
Stadtpfleger Kieger, z. St. jurlich-
gestellt, und ihren Kindern Hedwig,
Elsa und Erich,
Sofie Krauß,
Elise Krauß, Rotekreuzschwester in
Kriegslazarett im Westen.

Unterhaugstett, den 4. Mai 1918.

Trauer-Anzeige.

Tieferschüttert geben wir Verwandten und
Bekanntem die überaus schmerzliche Nachricht, daß
unsere liebe unvergeßliche treubeforgte Gattin,
Mutter, Tochter, Schwester, Schwie-
gertochter und Schwägerin



Dorothea Koch,

geb. Kentschler,

uns heute nach kurzer schwerer Krankheit im Alter
von 33 Jahren unerwartet rasch durch den Tod
entrißen wurde.

In tiefem Schmerz:

der Gatte: Karl Koch, mit seinem Kinde Frida,
der Vater: Michael Kentschler,
der Bruder: Michael Kentschler, z. St. i. Felde.

Beerdigung Dienstag Nachmittag 2 Uhr.

Im Grab ist Ruh,
Auf Erden blüher Schmerz;
Drum schlummere sanft,
Du treu geliebtes Herz!

Krenkingen, b. Waldbühl
Mai 1918.

Dankfagung.

Allen denen, welche unserer
lieben Gatten, Vater und Bruder
Landwirt

Otto Albrecht,

Landwehrmann in einem Bab.
Regiment im Rotenkreuz-
Lazarett Calw Gutes erwiesen
haben, besonders den Herren
Oberstabsarzt Dr. Autenrieth
und Stadtpfarrer Heberle
für die vielen Bemühungen,
den Schwestern für die treue,
hingebende Pflege, dem verehrl.
Veteranen- u. Militärverein
der Jugendkapelle, den ver-
wundeten Kameraden u. den
übrigen Teilnehmern für das
Ehrengeleit auf den Bahnhof
sagt innigsten Dank

die trauernde Witwe:
Anna Albrecht.

Ehrliches, fleißiges

Mädchen

zu zwei Personen

gesucht.

Frau Dir. Ad. Weber,
Hermannstraße 641.

Ein fleißiges, williges

Mädchen

für sofort gesucht.

Frau Willy Schlatterer.

Kräftiges

Mädchen

welches das Kochen erlernen will,
sodort gesucht.

Spöhrersche Handelsschule.

Kotfelden, W. Nagold.
Unterzeichneter verkauft einen
15jährigen

Rot-
Schimmel,



Wallach, lammfromm, gut im Zug,
ein- und zweispännig gefahren, am
Mittwoch, den 8. Mai.

Paul Schrotz.

Oberkollwangen, den 6. Mai 1918.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwie-
germutter und Großmutter



Elisabeth Mönch,

geb. Wurster,

für die trostreichen Worte des Herrn
Pfarrers, den erhebenden Gesang und die Kranz-
spenden, sowie für die zahlreiche Begleitung von
Nah und Fern zu ihrer letzten Ruhestätte sagen
hiemit innigsten Dank

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Henricke Schauble Witwe, geb. Mönch, z. Hirsch.

Eine neue Sendung

Spiegel

= ist eingetroffen =

und bringe solche preiswert zum Verkauf.

Einrahmen

— von Bildern —

in einfacher und moderner Ausführung.

W. Schwämmle, Glaserstr.

Ein 16jähriger

Schuhmacherlehrling

sucht Lehrstelle,

da alter Meister eingetücht ist.
Karl Zschner, Althengstett.

Hausbursche-Gesuch.

Ordentlicher, junger Mann
sodort oder auf 1. Juni
gesucht.

Alte Apotheke.

Suche

für Brauerei einen kräftigen

Burschen

Brauerei Hiler.

Verbessert
wird jedes
Handschrift
Handelskurse für alle
Berufe (Einf., dopp., amerikan.
Buchf., Maschinenschr., Stenogr.)
Lehrl. gratis. Hochallger.
Gander, 61 Langg-Strasse 61
in Stuttgart.

Schreibvorlagen
Mk. 2.-

Durch günstigen Einkauf bin ich in der Lage

Strohhat-Neuheiten

für

Herren, Knaben und Mädchen

in grosser Auswahl noch zu verhält-
nismässig billigen Preisen zu bieten

Wilh. Schäberle, Hutmacher, Markt.

BESUCHSANZEIGEN : PREISLISTEN
RECHNUNGEN : RUNDSCHREIBEN
BRIEFBOGEN : BRIEFUMSCHLÄGE
ADRESSKARTEN : POSTKARTEN

LIEFERT IN SCHÖNER AUSFÜHRUNG SACH UND PREISWERT DIE
A. OELSCHLÄGER'SCHE BUCHDRUCKEREI
LEDERSTRASSE 151 CALW FERNSPRECHER Nr. 9